

DIE RUINEN DER SMART CITY

Städte sind Experimentierfelder. Sie sind Gegenstand utopischer Planungsphantasien und Schauplatz einer unablässigen Neuerung der Normen und Formen urbaner Sozialität. Stadtplanung ist notwendig spekulativ – sie ist nie nur auf gegenwärtige Bedürfnisse, sondern immer auch auf eine unbekannt Zukunft gerichtet. Ambitionierte Visionen von Stadtentwicklung verdichten sich gegenwärtig im Planungsleitbild der *smart city*. Die *smart city* ist ein Hightech-Milieu, das durch die ubiquitäre Bereitstellung digitaler Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen eine reibungslose Gestaltung des städtischen Lebens verspricht. Die *smart city* antizipiert Bedürfnisse, reguliert Mobilität, optimiert ökonomische Prozesse, minimiert ökologische Schäden und entwickelt sich mithilfe der Daten ihrer Bewohner permanent weiter. Jeamin Chas Videoarbeit FOG AND SMOKE führt uns in die Planstadt Songdo, die zurzeit in Südkorea entsteht und das bislang ehrgeizigste Projekt der Realisierung des *smart city*-Leitbilds darstellt (Halpern et al. 2013). Die *technoscapes* der Stadt Songdo imaginieren eine urbane Zukunft, in der die Stadt sich umfassend um uns sorgt.

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT?

Es scheint naheliegend, den *smart city*-Projekten den Vorwurf zu machen, die Fehler modernistischer Stadtplanung zu wiederholen und den technokratischen Phantasmen der Informatiker, Ingenieure, Investoren und Stadtplaner ein emphatisches »What Would Jane Jacobs Do?« (Greenfield 2013) entgegenzuhalten.¹ Ganz falsch ist diese Reaktion sicher nicht. Wenn modernistische Architekten und Stadtplaner des 20. Jahrhunderts

wie Le Corbusier oder Robert Moses nachts von den metropoliten Zentren der Zukunft geträumt haben sollten, dann sahen diese vermutlich so aus wie Songdo. Zweifelsohne handelt es sich bei Songdo um eine Stadt errichtet im Zeichen eines rationalistischen Masterplans, der an alles gedacht hat, die Gewachsenheit städtischer Strukturen aber dennoch nicht imitieren kann. Und es ist nicht nur die moderne Stadtplanung, es ist auch das Phantasma der Kybernetik, das seinen langen Schatten über Songdo wirft. Die Informatiker und Ingenieure von *Cisco Systems* aktualisieren in Songdo Kontrollphantasien von Machtechnikern des Kalten Kriegs wie Norbert Wiener auf dem Terrain des Urbanen.² Gleichwohl hat sich auch etwas Entscheidendes geändert gegenüber der disziplinarischen Stadtgestaltung und den frühen Formen kybernetischen *command und control*-Denkens. Das ungeplante, spontane und kreative städtische Alltagsleben steht nicht länger einem perfekt gesteuerten urbanen Uhrwerk gegenüber, in dem die Einzelnen nur zerrieben werden können. Vielmehr sollen die Bewohner nun selbst zu der wichtigsten Ressource für die vitalen Systeme intelligenter Städte werden, die idealerweise mit den Wünschen, Begehren und Affekten ihrer Bevölkerung ko-evolvieren. Die Subjekte der Stadt, die *urban citizens*, sind hier keiner »Maschine zum Wohnen« (Le Corbusier) unterworfen. Sie sollen vielmehr selbst Teil der urbanen Infrastrukturen werden, ihre Datenspuren überall hinterlassen und so Kontrolle ko-produzieren, indem sie die informatorischen Kontrollsysteme füttern und optimieren.

WHY THE SMART CITY IS SO DUMB AND WHAT WE SHOULD (NOT) DO ABOUT IT

In FOG AND SMOKE gelingt es Cha mit nur wenigen Einstellungen, die Paradoxien dieser Form von Stadtplanung in einer beunruhigenden Psychogeographie in Szene zu setzen. Die Kamera

folgt einem Steptänzer, der in den Straßen der Stadt eine besonders experimentelle Form von *dérive* (Debord) vollführt. Die Stadt ist leer. Wir sehen große Straßen, auf denen keine Autos fahren, Fußwege ohne Fußgänger, Uferpromenaden, auf denen niemand flaniert, verwaiste Parkanlagen. Wohnt hier überhaupt jemand? Nur vereinzelt leuchten Fenster in einem Meer dunkler Hausfassaden. »Fantasies are bound to be broken« hören wir aus dem Radio, während wir nachts in einem Auto durch Songdo fahren – und das gilt offensichtlich auch für die Träume von *Cisco Systems*. Das im Informationscenter der Stadt aufgebaute Miniaturmodell von Songdo, das in den ersten Einstellungen des Videos zu sehen ist, wirkt mit seinen animiert blinkenden *Highways* und *Highrises* lebendiger als die Stadt selbst und visualisiert damit den Kontrast zwischen der planerischen Utopie Songdo und ihrer heterotopen Realisierung. Songdos einsame öffentliche Räume erinnern an die großen, leeren Plätze Brasílias und stehen damit in einer Reihe von Beispielen für eine Stadtplanung, die sich anschickt, Urbanität zu erzeugen und gleichzeitig Räume schafft, die urbanes Leben eher verhindern.

FOG AND SMOKE informiert darüber, dass Songdo seit 2008 den Beinamen »ghost city« trägt – und tatsächlich wirkt die Stadt geradezu gespenstisch. Wenn *smart cities* als offene, sich selbst modifizierende Systeme funktionieren sollen und ihre Bewohner die wichtigste Systemkomponente eines solchen permanenten Optimierungsprozesses sind, dann ist das Fehlen ebendieser Bewohner noch dramatischer und das Scheitern Songdos noch absoluter, als es bei modernistischen Städten der Fall war. Dort konnten sich die Planer noch auf die vermeintliche

Borniertheit der Bewohner zurückziehen, die ihren avantgardistischen Designs nicht gewachsen waren. Für die Stadtplaner, die in den urbanen Raum schnitten wie mit einem Skalpell galt das alte Bonmot der Chirurgen: Operation gelungen, Patient tot. Die Perfektion der planerischen Idee und nicht ihre Lebbarkeit stand im Vordergrund. Wenn aber die Stadt auf die Datenspuren ihrer Bewohner angewiesen ist, um überhaupt smart zu werden, um Gebrauchsmuster zu detektieren und sich mit ihnen fortzuentwickeln, dann scheitert sie auch vollkommen, wenn es niemanden gibt, der Information produziert.

CITIES AT THE SPEED OF LIGHT

FOG AND SMOKE ruft zwar Assoziationen zu früheren Planstädten wach, doch Cha inszeniert Songdo nicht einfach als modifizierte Neuauflage längst bekannter Leitbilder und ihrer missglückten Umsetzung. Das ist nicht selbstverständlich. Es ist nach wie vor durchaus gängig, asiatische Städte aus einer Perspektive »nachholender Entwicklung« in den Blick zu nehmen und ihnen zu unterstellen, sie befänden sich in einem anhaltenden Prozess des *catching up*, der planerische Hypes nachempfunden, die andere Städte längst durchlaufen haben. Diese Wahrnehmung verkennt, dass die Entwicklung asiatischer Städte sich längst emanzipiert und einen inter-asiatischen Horizont metropolitaner Visionen und Sehnsüchte eröffnet hat, der ohne Referenzen auf Städte des Westens auskommt (Ong 2011). »The skyline rises in the East« – so hat Rem Koolhaas 2004 den spektakulären Aufstieg asiatischer Städte seit der Jahrtausendwende gefeiert. Mit diesem Aufstieg ist ein neuer urbaner Referenzraum entstanden, in den FOG AND SMOKE Einblick gewährt. Das bemerkenswerteste Charakteristikum der Stadtentwicklung, die sich in diesem neuen Referenzraum vollzieht, ist ihre enorme Geschwindigkeit (Roy 2011). Städte wachsen hier nicht nur schneller in den Himmel, sie werden mitunter auch schneller wieder zu Ruinen, als irgendwo sonst. Die *Highrises* in FOG AND SMOKE sind gerade erst gebaut worden und wirken bereits

verlassen. Welche Zukunft werden diese Ruinen haben? Ob die »ghost city« Songdo den Wandel zu einer bewohnten Stadt vollziehen kann, bleibt in Chas Video offen.

FOG AND SMOKE ist reizvoll, weil es globale Anschlüsse herstellt – etwa im Verweis auf die Finanzkrise, deren Folgen für Songdo das Video eindrucksvoll dokumentiert –, aber ohne nahelegen, dass gegenwärtige Stadtentwicklung überall derselben Entwicklungslogik folgt und Songdos Aufstieg und Stillstand letztlich nicht mehr ist, als ein weiteres lokales Beispiel für Stadtplanung unter kapitalistischem Vorzeichen, für die immer gleichen Zyklen von De- und Reinvestition und ihre verheerenden Folgen. Das Video hält die Balance zwischen der Darstellung Songdos als situiertes, einzigartiges Experiment und als Konvergenzpunkt globaler Dynamiken. Und es macht deutlich, dass Stadtplanung nicht länger nur spekulativ ist, weil sie sich auf eine unbekannt Zukunft richtet, sondern neuerdings auch, weil sie sich mit den spekulativen Praktiken des Finanzkapitalismus verknüpft hat. Im Glauben an eine boomende Zukunft entfesseln finanzialisierte Immobilienmärkte nie zuvor dagewesene Bauaktivitäten.

Ausschnitte aus Chas Interview mit einem Fischer verschaffen uns eine Ahnung von den Enteignungsökonomien, die den Bau der *smart city* ermöglicht haben, von dem Preis, der für das Versprechen auf eine ungewisse Zukunft bereits in der Gegenwart gezahlt wird. Die Developer der Planstadt verweisen mit Stolz darauf, dass Songdo auf Neuland geschaffen wurde, auf einer eigens dem Meer abgerungenen künstlichen Inselfläche, die in die Freihandelszone Incheon integriert wurde. Doch die Geschichte vom leeren Raum, in dem Planungsutopien ohne Nebeneffekte realisiert werden können, entpuppt sich erneut als Märchen. Auch hier mussten erst frühere Nutzungsweisen und Nutzer verdrängt werden, um Platz zu schaffen. In den Werbevideos für Songdo kommen die Fischer, ihre Familien und die schwierigen Umstände, unter denen sie seit der Errichtung der Stadt ihrem Lebensunterhalt nachgehen, selbstverständlich nicht vor. Cha zeigt uns, dass einige wenige

von ihnen trotzdem noch da sind. FOG AND SMOKE verzichtet darauf, die hochtechnisierten Kommunikations- und Informationssysteme Songdos so in Szene zu setzen, wie es die Developer der Stadt gerne tun. Was stattdessen zu sehen ist, sind die improvisierten Infrastrukturen der armen Bevölkerung in den Siedlungen an den Stadträndern Songdos. Aus den provisorischen Öfen ihrer Häuser steigt der Rauch auf, der dem Video seinen Namen gibt.

NADINE MARQUARDT

¹ Die kritische Diskussion der *smart city* ist voll von Bezügen auf die Architekturkritikerin und Aktivistin Jane Jacobs und ihre legendäre Auseinandersetzung mit dem Stadtplaner Robert Moses im New York der 1960er Jahre. Während Moses eine umfassende Restrukturierung New Yorks im Sinne des damals populären Leitbilds der »autogerechten Stadt« anstrebte, setzte sich Jacobs für den Erhalt gewachsener urbaner Strukturen ein und protestierte erfolgreich gegen den geplanten weitreichenden Abriss des Stadtviertels Greenwich Village. Der Konflikt Jacobs vs. Moses steht paradigmatisch für eine Konfrontation gegensätzlicher Vorstellungen von gelungener Urbanität und gutem urbanem Leben, die in Auseinandersetzungen um Stadtplanung immer wieder auflebt.

² Norbert Wiener war US-amerikanischer Mathematiker und Physiker. Durch sein Buch *Cybernetics: Or Communication and Control in the Animal and the Machine* prägte er den Begriff der Kybernetik, der in den 1950er Jahren verschiedene Wissenszweige vereinte, die sich mit technischer Steuerung und sozialtechnologischer Kontrolle ebenso wie mit Problemen der Informationsverarbeitung beschäftigten. Die von ihm diskutierten Konzepte der intelligenten Selbstorganisation und Selbststeuerung von Systemen wurden zunächst in militärischen Zusammenhängen aufgegriffen. Im *smart city*-Ideal einer sich selbst flexibel, lernfähig und ressourcenschonend steuernden Stadt erfährt das kybernetische Denken gegenwärtig eine Neufassung.

LITERATUR

Greenfield, Adam, 2013, *Against the Smart City*. New York, Verso.
Halpern, Orit, LeCavalier, Jesse, Calvillo, Nerea, Pietsch, Wolfgang, 2013, *Test-Bed Urban-ism*. *Public Culture* 25(2), 274-306.
Ong, Aiwa, 2011, *Worlding Cities, or the Art of Being Global*. In: Aiwa Ong und Ananya Roy (Hg.), *Worlding Cities: Asian Experiments in the Art of Being Global*. New York, Blackwell, 1-26.
Roy, Ananya, 2011, *Postcolonial Urbanism: Speed, Hysteria, Mass Dreams*. In: Aiwa Ong und Ananya Roy (Hg.), *Worlding Cities: Asian Experiments in the Art of Being Global*. New York, Blackwell, 307-335.